

Schönheit der Seele getreulich auszudrücken, also daß die Türen unserer Börsen noch heute von Blümchen, Veilchen, Nelken und Rosenzweigen dicht umrankt sind."

Eine andere Frage muß hier noch gestellt werden, nämlich die, ob es berechtigt ist, die letztere Art von Judennamen ausschließlich als solche anzusehen. Diese Frage ist zu verneinen; denn solche Namen sind schon bei Bauern und städtischen Bürgern Jahrhunderte vor der Erteilung der Judennamen nachzuweisen. So finden sich unter den Bürgern Würzburgs im Jahre 1409 — in einer Zeit, wo in dieser Stadt keine Juden wohnen durften — die Namen „Fleischmann“, „Blumenstein“, „Goldstein“, „Morgenstern“, „Oppenheim“, „Rosenbaum“, „Seligmann“ und „Wertheim“. Selbst der Name „Kohn“, der von dem hebräischen „Cohen“ (= Priester) herkommt und als der typische Judename gilt, tritt bereits 1623 in dem pommerischen Dorfe Bargischow zunächst in der Form „Konow“, später in „Kohn“ abgeändert, als Bauernname auf. Im gleichen Jahrhundert kommen dort die Namen „Levin“ und „Rosenfeld“ vor.

Wer sich also berechtigt glaubt, aus sogenannten Judennamen den Schluß zu ziehen, daß ihre Träger Juden oder jüdischer Herkunft seien, befindet sich sehr häufig auf dem Holzweg.

Quellen: einige Alten des Staatsarchivs in Würzburg, ferner

Jacobson, Zur Annahme festler Familiennamen durch die Juden in Württemberg (Jüdische Familienforschung 1925, Heft 2)

Dreifuß, Die Namensänderung der Mannheimer Juden zu Anfang des 19. Jahrhunderts (Mannheimer Geschichtsblätter 1925, Heft 4)

Klibansky, Frankfurter Judenstädtlitsliste vom Jahre 1802 (Jüd. Fam.-Gesch. 1925, Heft 4)

R. E. Franzos, Namensstudien (Ueber Land und Meer 1880)

Stolzenberg, Familiennamen der Kirchenslischer zu Bargischow, Kreis Anklam (Kultur und Leben 1926)

„Der Seldener Buch“ (ältestes Einwohnerbuch der Stadt Würzburg aus dem Jahre 1409, erschienen als Heft 49 der Mitteilungen der Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte zu Leipzig 1932).

Fränkische Ortsnamen als Familiennamen

Von Dr. Georg Meyer-Erlach

Während man in Norddeutschland noch sehr viele Ortsnamen als Familiennamen antrifft, sind sie bei uns in Franken recht selten geworden. Ich finde zwar in meinen Listen Namen wie Bardorf, Brach, Gariß, Segnitz, Weisensee, Werbach — es gibt ihrer sicherlich noch viel mehr — trotzdem ist die Frage berechtigt: ist bei uns der Ortsnamen seltener als Familiennamen verwendet worden oder ist er als solcher wieder verschwunden?

In älteren Urkunden begegnet man sehr vielen Familiennamen, die auf Ortsnamen zurückgehen, bisweilen haben sie noch das Wörtchen „von“ vor sich, das auf die Herkunft hinweist; in den meisten Fällen haben sie es jedoch bereits abgeworfen (wie in den obigen Beispielen); hie und da ist auch schon die Silbe „-er“ an den Ortsnamen angehängt. (Bei der vor etwa 125 Jahren erfolgten Bildung der jüdischen Herkunftsnamen ist dieses „-er“ viel häufiger verwendet worden; neben die selteneren „Wertheim“ und „Oppenheim“ treten die zahlreichen „Oppenheimer“,

„Mannheimer“, „Erlanger“, „Heidingsfelder“, „Kitzinger“, „Bamberger“, „Braunschweiger“ usw.)

Die oben gestellte Frage läßt sich beantworten, wenn man eine Anzahl von Familien-Ortsnamen daraufhin untersucht, ob sie heute noch vorkommen. In einem Verzeichnis „Kitzingens Bürgerchaft um 1429“ (Walther Frobenius, Bl. f. Fränk. Fam. 1929) finden sich folgende Familiennamen: „B u c h b r u n n Hans, B u l l h e i m, C a r b a c h Johannes, K r a w t h e i m B e z o l d, T e t e l b a c h C o n z, E n d r e s, H a n s v o n; G r ü n s u e l t F r i z, G ü l s h e i m H a n s, H e i n z (2), E n d l e i n, P e t e r; H i t t e n h e i m H a n s, H o p f e r s t a t, L i n d e l b a c h (K i n d), N e n z e n h e i m (K i n d), R e p p e r n d o r f W i l h e l m, M e r t e i n v o n; R o d h e i m C l a s, H e r m a n, P e t e r; R o t e n d o r f H a n s, R ö t t i n g S e i z, S c h e i n f e l t C l a s, C o n z, H e i n z; S e g n i z S t e f f a n (2), H a n s (2), P e t e r (2), E l s e; W a l m a r s p a c h H e i n z, Z e u b e l r o d e H e i n z, H e i n l e i n, die alte, P e t e r.

Im Jahre 1495 (Pfrenzinger „Die Steuer zahlende Bevölkerung der Stadt Kitzingen im Jahre 1495“ Bl. f. Fränk. Fam. 1929) sind in Kitzingen noch Träger der Namen Gülsheim, Karbach, Lindelbach, Scheinfeld, Segniz, Tetelbach, Beweltriet, Bewelrot ortsanwesend, die übrigen der obengenannten Familien sind verschwunden, dagegen sind neu hinzugekommen: G o c h s h e i m H a n s, G n o t t s t a t t K a s p a r v o n, G ü n d e r s l e b e n C o n z, M i c h e l s f e l d C o n z v o n.

Im Jahre 1535 (Pfrenzinger „Die Steuerpflichtigen des ... Kastenamts Kitzingen im Jahre 1535“, Bl. f. Fränk. Fam. 1926, Seite 89—95) finden sich von den vorgenannten Namen noch Gochsheim, Lindelbach, Scheinfeld, Segniz, Tetelbach und Zeubelried (in der Form Zeubelreuth und Zeubelriedt); neu kommen hinzu: G e l c h s h e i m b Martin, M e r g e t h e i m b H a n s. In dem benachbarten Repperndorf lebt ein Peter B i e b e l r i e d t e r.

Alle diese 26 Familiennamen sind von Ortschaften hergeleitet, die innerhalb eines Kreises mit dem Halbmesser von 40 km liegen; 7 davon 3 bis 10 km, 10 weitere 12 bis 19 km entfernt. Die Namen Lindelbach, Scheinfeld, Segniz, Tetelbach und Zeubelried haben sich länger als 100 Jahre gehalten, sie sind 1429, 1495 und 1535 nachgewiesen, trotzdem trifft man von all diesen Namen heute keinen einzigen mehr in der Stadt Kitzingen an; lediglich Bullenheim ist in der Form Bullmer einmal vertreten. Damit ist aber noch nicht bewiesen, daß diese Familiennamen ganz ausgestorben sind, weil gerade in Franken die Familien außerordentlich rasch wandern. Sie können abgewandert sein, müssen sich aber dann anderswo nachweisen lassen, besonders in den Großstädten, die ständigen Zuzug aus Franken haben z. B. Würzburg, Nürnberg, Frankfurt a. M., München und in dem großen Sammelbecken Berlin, in dem man auch den seltensten Familiennamen begegnet.

Nun finden sich Grünsfeld, Hüttenheim und Segniz je 1mal, Rottendorf 2mal in Berlin, Karbach 1mal in Frankfurt a. M., Bibelriether 1mal in Nürnberg, Rötting je 1mal in Nürnberg und Berlin, Krautheimer in Nürnberg, Frankfurt a. M., München und Berlin (insgesamt 15mal). Außerdem kommen noch die Namen Bullemer und Bullheimer, Dettelbacher, Grünsfelder, Karbacher, Röttinger, Gochsheimer, Krautheimer, Mergentheimer, Michelfelder verschiedentlich in den genannten Städten

vor, wobei dahin gestellt bleibt, ob sie arisch-deutschen oder jüdisch-deutschen Familien angehören. Im ersten Fall können sie auf die alten Kitzinger Familien zurückgehen, im letzten Fall würde es sich um Neubildungen handeln.

Jedenfalls aber sind die Familiennamen Buchbrunn, Gelchsheim, Gnödstadt, Gölchsheim, Gündersleben, Hopferstadt, Lindelsbach, Renzenheim, Repperndorf, Rodheim, Scheinfeld, Walmersbach und Zeubelried verschwunden: von 26 Familien-Ortsnamen sind 13 oder genau die Hälfte heute weder in Kitzingen noch in den 5 genannten Großstädten nachzuweisen, man darf mit einigem Recht annehmen, daß sie ausgestorben sind.

Nur ein ganz kleiner Ausschnitt aus dem Gebiete des Familiennamenschwundes wird hier gegeben; er zeigt aber doch zur Genüge, daß unser Reichtum an Familiennamen immer mehr dahin schwindet. Denn nicht nur die Familien-Ortsnamen sind verloren gegangen, auch andere Namen werden abgelegt, insbesondere diejenigen, die häßlich oder unanständig sind oder als solche empfunden werden. Niemand will heute mehr Ochs oder Esel, Dumjahn oder Blöd, Deifel oder Schwindl, Pimperl oder Schwanzl, Hundsbalg oder Kalbskopf, oder gar Kässpörzer oder Sauteiber heißen. An ihre Stelle treten nicht etwa Neuschöpfungen, sondern in der Regel Namen, die an sich schon alltäglich sind; wer vorher durch seinen Namen auffiel, will in der Menge untertauchen. Es ist sicher nicht zu viel behauptet, daß seit der Entstehung unserer deutschen Familiennamen zehntausende wieder verloren gegangen sind. Und so nehmen die Allerweltssnamen mehr und mehr überhand: die Schmid, Müller und Maier; die Hofmann, Fischer, Koch; die Schneider und Wolf, Wagner und Weber; die Schröder, Schulz und Schulze.

Die ältesten bürgerlichen Tettelbachs

Von G. A. Voehm-Tettelbach in Lübeck

Nach den Veröffentlichungen von Bossert, Bürdstümmer, Roesle, Vogtherr u. a. über die Ansbacher bezw. Dinkelsbühler Tettelbachs darf ich wohl einiges Interesse für diese alten, weitverzweigten Familien voraussehen, ebenso wie für andere, etwa gleichzeitig auftretende Familien gleichen Namens, denen ich bei meinen Forschungen begegnet bin, und deren Verwandtschaft mit den erstgenannten immerhin im Bereiche der Möglichkeit liegt.

Es ist sehr auffällig, daß der Ortsname T e t t e l b a c h (Dettelbach) als bürgerlicher Name schon im 14. und 15. Jahrhundert, also kurz nach der Zeit des Aufkommens der bürgerlichen Familiennamen, fast gleichzeitig an zahlreichen Stellen Frankens auftaucht, während uns die Namen vieler anderer, oft weit bedeutenderer Orte verhältnismäßig selten als Familiennamen begegnen.

Es war ja üblich, daß Leute nichtritterlichen Standes beim Verzug in andere Orte mit dem Namen ihres bisherigen Wohnortes in die Bürgerrollen eingetragen wurden; das erklärt aber die eben angeführte Tatsache keinesfalls ausreichend. Denn es ist unwahrscheinlich, daß um 1400 herum